

Wenn Hören lebenswichtig wird

Im Kriegszustand können Sinnesbehinderungen schnell zu einer Sache von Leben und Tod werden. In den letzten beiden Jahren sind acht gehörlose PalästinenserInnen von israelischen Soldaten getötet worden. Gehörlose sind in der angespannten Situation aufgrund ihrer Behinderung in besonderer Gefahr.

„An den Kontrollpunkten, die das israelische Militär errichtet hat, kommt es zu vielen Missverständnissen“, berichtet Ahmed Sharha. Er ist selbst gehörlos und Leiter der Organisation für Gehörlose in Hebron. „Wenn die Soldaten Befehle rufen, sollte man sofort reagieren. Tut man das nicht, kann das als Provokation aufgefasst werden. Im schlimmsten Fall kann das dazu führen, dass man niedergeschossen wird. ... Vor der Intifada ist in Palästina viel Positives für die Gehörlosen geschehen. Jetzt können sie weder arbeiten noch zur Schule gehen. Es ist einfach zu schwierig für uns, täglich all die Kontrollpunkte zu passieren.“

Bei seiner Ausreise auf dem Weg nach Norwegen riskierte Ahmed Sharha, selbst getötet oder verhaftet zu werden. „Als ich den Kontrollpunkt zwischen Jericho und Ramallah passieren wollte, bekam ich Probleme. Schließlich musste unser Koordinator, der hören kann, eine Kautions für mich erlegen. Es ist sehr schwierig für mich, mit israelischen Soldaten zu kommunizieren.“

(Nach einem Bericht der Atlas-Allianz, einer norwegischen Behinderten-Hilfsorganisation, April 2003. Originalartikel von Berit Aalborg.)

Was weiter geschehen ist:

Seit der Veröffentlichung des Berichtes haben mehrere Hilfsorganisationen gemeinsam begonnen, gehörlose PalästinenserInnen mit Mobiltelefonen auszustatten und sie mit Hilfe von Textmeldungen über israelische Kontrollpunkte, Ausgehverbote und andere Maßnahmen auf dem Laufenden zu halten. In einem nächsten Schritt sollen außerdem regelmäßige Fernsehrichten in Gebärdensprache organisiert werden.